

Halt still, Bastel! ich fürcht', du fährst mir noch nicht ganz im rechten Gleis. Du wirst ihm doch morgen den Schimmel leihen müssen, wenn er ihn verlangt. Freilich, ein Christ muß feurige Kohlen auf seines Feindes Haupt sammeln. Und wenn er ihn nicht verlangt? — — — (Er wendet sich rasch um.) Dann, denk' ich, will ich selber kommen und an sein Fenster klopfen und hineinrufen: Nachbar, der Schimmel ist fertig! — O lieber Herr im Himmel, wär's jekund recht? *Wilhelm Nebenbäcker.*

128. Der sterbende Löwe.

Ein alter Löwe lag kraftlos vor seiner Höhle und erwartete den Tod. Die Tiere, deren Schrecken er bisher gewesen war, bedauerten ihn nicht; sie freuten sich vielmehr, daß sie seiner los wurden. Einige von ihnen, die er sonst verfolgt hatte, wollten nun ihren Haß an ihm auslassen. Der arglistige Fuchs kränkte ihn mit beißenden Reden; der Wolf sagte ihm die ärgsten Schimpfworte; der Ochs stieß ihn mit seinen Hörnern; das wilde Schwein verwundete ihn mit seinen Hauern, und selbst der träge Esel gab ihm einen Schlag mit dem Hufe. Das edle Pferd allein blieb schweigend stehen und that ihm nichts, obgleich der Löwe seine Mutter zerrissen hatte. „Willst du nicht,“ fragte der Esel, „dem Löwen auch eins hinter die Ohren geben?“ Das Pferd antwortete: „Ich halte es für niederträchtig, mich an einem Feinde zu rächen, der mir nichts mehr schaden kann!“

Gotthold Ephraim Lessing.

129. Die Geschichte des alten Wolfes.

1. Der böse Wolf war zu Jahren gekommen und faßte den gleichenden Entschluß, mit den Schäfern auf einem gütlichen Fuß zu leben. Er machte sich also auf und kam zu dem Schäfer, dessen Horden seiner Höhle am nächsten waren. — „Schäfer,“ sprach er, „du nennst mich den blutigierigen Räuber, der ich doch wirklich nicht bin. Freilich muß ich mich an deine Schafe halten, wenn mich hungert; denn Hunger thut weh. Schütze mich nur vor dem Hunger; mache mich nur satt, und du sollst mit mir recht wohl zufrieden sein. Denn ich bin wirklich das zahmste, sanftmütigste Tier, wenn ich satt bin.“ — „Wenn du satt bist? das kann wohl sein!“ versetzte der Schäfer. „Aber wenn bist du denn satt? du und der Geiz werden es nie. Geh deinen Weg!“

2. Der abgewiesene Wolf kam zu einem zweiten Schäfer. — „Du weißt, Schäfer,“ war seine Anebe, „daß ich dir das Jahr durch manches Schaf würgen könnte. Willst du mir überhaupt jedes Jahr sechs Schafe geben, so bin ich zufrieden. Du kannst alsdenn sicher schlafen und die Hunde ohne Bedenken abschaffen.“ — „Sechs Schafe?“ sprach der Schäfer; „das ist ja eine ganze Herde!“ — „Nun, weil du es bist, so will ich mich mit fünf begnügen,“ sagte der Wolf. — „Du scherzest; fünf Schafe! Mehr als fünf opfere ich kaum im ganze Jahre dem Pan.“ — „Auch nicht viere?“ fragte der Wolf weiter; und der Schäfer schüttelte spöttisch den Kopf. — „Drei? — zwei?“ — — „Nicht ein ein-